

TESTAMENT

ODER: WAS BLEIBT?

von Barbara Gassner
Eine Produktion von falsch-Theater
In Koproduktion mit Theater am Werk
Wiederaufnahme am 12.05.2026

„Brauch ich ein Haus? Ein eigenes Haus? Bin ich nicht fürsorglich, wenn ich nichts Materielles weitergebe? Ist Besitz ein Recht oder eine Pflicht? Warum kann diese Vorstellung nicht sterben?“

In *TESTAMENT. Oder: was bleibt?* tritt die Performerin Barbara Gassner ihr Erbe an. Der Verkauf des Elternhauses markiert das Verschwinden eines Ortes, der ihr Zuhause war. In einem langen Prozess entscheidet Gassner über die Habseligkeiten ihrer Mutter: Vieles wird verschenkt, losgelassen – und einiges auch mitgenommen. Zuhause aufgestellt, wirken diese Dinge beinahe fremd, wenden sich dennoch an uns, erzählen, erinnern, und suchen die Vertrautheit im Neuen.

Im Rahmen einer fiktiven Albumpräsentation wird die Frage nach dem emotionalen und materiellen Wert von Besitz verhandelt. Aus den mitgenommenen Gegenständen werden Songs, die von einem anderen Leben erzählen.

1. RÄUME
2. HOAGASCHTN
3. GREAT GIG IN DA HAUS
4. GONZ STÜ
5. LISTE
6. DAS INSERAT
7. HUHNSONG
8. COME INTO MY FAIRY TALE (DEATH SONG)
9. HIER BIN ICH UND BLEIBE
10. HIDDEN TRACK (G. D.)



Theater am Werk

Von und mit:
Barbara Gassner, KMET und
Gudrun Maier

Inszenierung:
Ed. Hauswirth

Musik:
KMET

Bühne, Ausstattung und
Gewand:
Georg Klüver-Pfandtner

Dramaturgie:
Regula Schröter

Regiearbeit:
Eva Buttenhauser

Produktion:
Magdalena Stolhofer /
dieKulturtantan

Lichttechnik:
Thomas Barcal

Tontechnik:
Fabian Rohrhofer

In deutscher Sprache

Aufführungsdauer:
ca. 65 Minuten, keine Pause

Die Produktion dankt:
francophil, Pia Hierzegger,
Gabi Schuster-Klackl, Lenzo,
Thomas Ritter / ImPulsTanz,
Christine Thierry, WTKB / Anne
Juren & Roland Rauschmeier
für den Probenraum.

3 FRAGEN AN BARBARA GASSNER

TESTAMENT. Oder: was bleibt? *ist der dritte Teil einer Trilogie. Wie waren die beiden anderen Teile aufgebaut und wie hat sich der Arbeitsprozess im Laufe der Produktionen vielleicht auch verändert?*

Der Auslöser dieser Arbeiten war das Auffinden des Tagebuchs meines Großvaters, geschrieben in Geheimschrift. Meine Mutter konnte es übersetzen, und es kam Literatur zum Vorschein. Die Geschichte eines Außenseiters. Ed. Hauswirth hat mich damals sehr ermutigt, mich künstlerisch damit auseinanderzusetzen.

Für Teil 2 habe ich nach weiterem Material über meine Herkunft gesucht und bin auf meine beiden Großtanten gestoßen. Sie sind in den 20er Jahren mittellos vom Pinzgau nach Wien gegangen um sich dort ein neues Leben aufzubauen. Ich habe nach einer weiblichen Erzählung gesucht, aber nur wenig gefunden. Das Stück beschäftigt sich mit meinem Wunsch nach einem Role Model.

Teil 3 ist für mich das persönlichste Stück, weil es ums Loslassen eines Ortes geht, der mir immer noch viel bedeutet – mein Elternhaus im Pinzgau, das ja auch gedanklicher Ausgangspunkt für die gesamte Trilogie war. Die Performance erzählt von mir Abarbeiten daran, dass Vieles, das mir so lieb war und ist, nicht mehr konkret vorhanden ist. Es gibt nur noch die Erinnerung. Ein Prozess den viele Menschen kennen.



In TESTAMENT. Oder: was bleibt? trittst Du Dein Erbe an. Birgt es Herausforderungen für den Kurationsprozess, dieses Erinnern nah an den Gefühlen?

Ja, mein materielles Erbe und mein immaterielles Erbe. Fürs Ausloten, welche Erinnerungen und Aspekte auch für ein Publikum von Interesse sein könnten, und welche eher ins Private gehören, braucht es Blicke von außen. Diesen Prozess in der Zusammenarbeit mit dem Team finde ich spannend und teilweise auch überraschend. Den Blick von außen nehme ich als Halt und Inspiration im Prozess wahr. In den vorangehenden Stücken haben wir ebenfalls mit biografischem Material gearbeitet. Es ist die dritte Zusammenarbeit mit dem Regisseur Ed. Hauswirth, aber auch mit Musiker Florian Kmet, der ausgehend von meinen Texten und den Gegenständen, die ich aus dem Haus mitgenommen habe, die Musik komponiert hat. Der Bühnenbildner und Kostümbildner Georg Klüver-Pfandtnr war ebenfalls schon beim 2. Teil der Trilogie *sagt man eigentlich noch indischer?* im Volkskundemuseum mit dabei. Ihn wiederum verbindet eine langjährige Zusammenarbeit mit Gudrun Maier von den Rabtaldirndl, die diesmal als Performerin und Musikerin dabei ist.

Im Ankündigungstext heißt es, die Aufführung wird von einer „fiktiven Plattenpräsentation“ gerahmt. Wie kamst Du auf dieses Format - und, ohne zu viel verraten zu wollen, - was darf sich das Publikum erwarten?

Jedenfalls Musik! Und vielleicht einen Raum, sich selbst zu erinnern. Das würde mich freuen.

Durch die Rahmung der performativen Albumpräsentation ergeben sich freiere dramaturgische Möglichkeiten als bei einem klassischen Theaterformat. Unterschiedliche Erinnerungen haben unterschiedliche Emotionen, Atmosphären, Sprachen und Sounds – in einem Album können sie ganz selbstverständlich nebeneinanderstehen.

Die Fragen stellte Esther Holland-Merten.

Am 12.05. findet im Anschluss an die Vorstellung ein Podiumsgespräch mit dem Thema *Über die Erinnerung und das Sterben* statt.

Mit:
Sonja Thalinger MSc (GF Dachverband Hospiz Österreich)
Mag. Ali-Pour-Kermani Sia (Koordinator des Mobilien Hospiz der ÖBR)
Regina Lindenhofer (langjährige DGKP und Master Palliative Care)
Dr. Martin Röggla (OA auf der Univ Klinik für Notfallmedizin AKH Wien 1989-2024 und stv. Ärztl. Leiter Ambermed)

Moderation:
Ursula Scheidle (Hörspielregisseurin, Autorin und Sprecherin bei Ö1)